



**Ehrung**  
Bürgermedaille für  
zwei Obergünzburger  
Seite 34

**AZ**

# Marktobersdorf

**Beschluss**  
Neues Fahrzeug für  
Aitranger Wehr  
Seite 34



DIENSTAG, 2. NOVEMBER 2021 NR. 253

www.allgaeuer-zeitung.de

33



Ein besonderer Flughafen mitten im Pazifik: Henderson Field auf dem Midway Atoll. Es gehört zu der Gruppe der Hawaii-Inseln und liegt ziemlich genau auf halbem Weg zwischen dem nordamerikanischen und dem asiatischen Kontinent. Auch diesen Airport stellt Andreas Fecker in seinem Buch „Flughäfen von oben“ vor.  
Foto: Papahānaumokuākea-Marine-Nation

## Über den Wolken

**Porträt** Die Fliegerei ist das Lebensthema von Andreas Fecker – nicht nur beruflich. Er flog als blinder Passagier nach Alaska, entging um Haaresbreite einem Absturz und schrieb Dutzende Luftfahrtbücher. Zuletzt über „Flughäfen von oben“

VON DIRK AMBROSCH

**Rieder** „Drei Kilometer Autobahn bringen dich drei Kilometer weiter. Aber drei Kilometer Startbahn geben dir die ganze Welt.“ So schreibt es Andreas Fecker im Vorwort seines jüngsten Buches „Flughäfen von oben“. Zwei Sätze, die nachhallen. Sie zeugen von der Faszination und Begeisterung, mit der sich der Autor aus Rieder seit über 50 Jahren der Fliegerei widmet. Es ist seine Leidenschaft, sein Lebensthema.

Fecker ist 21 Jahre alt, als er während einer USA-Reise in Seattle in einem unbeobachteten Moment in den Laderaum einer Frachtmaschine klettert. Er hat kein Geld, aber den großen Traum von Alaska, so erzählt er es heute. Und so fliegt er als blinder Passagier nach Anchorage. Von dort will Fecker später zurück nach New York – und ein Zufall rettet ihm das Leben: Er annulliert einen bereits gebuchten Flug, weil ihm dafür 40 Dollar fehlen, nimmt stattdessen einen billigeren. Die ursprünglich gebuchte Maschine fliegt gegen einen Berg, alle 109 Menschen an Bord sterben. Lebendig bleibt Feckers Leidenschaft für die Luftfahrt. „Ich bin mir fast sicher, dass diese intensive Begegnung mit der Fliegerei ausschlaggebend war, dass ich heute nicht mehr davon loskomme“, sagt er im Rückblick.

Fecker lässt sich zum Fluglotsen ausbilden, später arbeitet er für die Flugsicherung der Bundeswehr und als Designer für Instrumentenverfahren. Allein beruflich fliegt er etwa 50 Mal in die USA. Er ist auch



Ein Flughafen, den Andreas Fecker liebend gern mal sehen möchte: Barra. Dort landet man am Strand. Aber nur bei Ebbe.  
Foto: Loganair

als Reiseleiter viel in Nordamerika unterwegs, jettet als Luftfahrt- und Reisejournalist um die Welt und sein Sport (Karate, 3. Dan) führt ihn unter anderem nach Japan und Südafrika. Fecker hat alle Kontinente der Erde bereist, auf wie vielen Flughäfen er gelandet ist, kann er gar nicht genau sagen. Und immer schreibt er. 1980 seinen ersten Roman. Es folgen Dutzende Luftfahrtbücher, unter anderem porträtiert er für ein Sammelwerk 250 Fluggesellschaften, schreibt Sachbücher über Fluglärm oder Flugunfälle. Und zuletzt: Flughäfen von oben.

Für Fecker sind Flughäfen „weitaufge, hochkomplexe Anlagen“, „Städte ohne Einwohner“ und „pulsernde Lebensquellen“. Doch die Passagiere bekommen nach der Ankunft nur einen Bruchteil davon mit, wie Menschen und Maschinen

hinter den Kulissen für einen reibungslosen Ablauf sorgen. Und auch beim Landeanflug ist die Sicht aus dem Kabinfenster auf den Flughafen arg begrenzt. So kam Fecker auf die Idee, mit seinem Bildband die Perspektive zu wechseln. Von oben liefern die Airports der Welt teils aufregende Einblicke. Fecker selbst sagt dazu: „Mein Bedürfnis, all diese entgangenen Eindrücke visuell nachzuholen, kann ich in diesem Buch CO<sub>2</sub>-frei und klimaneutral nachholen.“

Über 130 Flughäfen aller Kontinente haben es in das Buch geschafft. Hinein kamen die großen, die bedeutenden (etwa Frankfurt, Peking, New York), aber auch die, die Fecker „am Herzen liegen“, wie er sagt. Und auch die Kleinen, die in der Wüste oder im Dschungel liegen. „Das sind die Airports, die für



Andreas Fecker aus Rieder ist Experte für Luftfahrtthemen.  
Foto: Fecker

die Menschen vor Ort einen Unterschied machen. Weil sie die Anbindung zu Welt sind.“ Das Prinzip des Buches: ein Flughafen, ein Foto. Die Luftaufnahmen sprechen für sich, laden zum Erkunden ein. Dazu stellt Fecker jeweils ein Kurzporträt, in denen der Leser Hintergründe, Ungewöhnliches und Interessantes erfährt: Zum Beispiel, dass der französische Airport Courchevel mit seiner nur 500 Meter langen Start- und Landebahn zu den gefährlichsten Flughäfen der Welt zählt. Zahlen, wie etwa die Passagiere pro Jahr, ergänzen die Flughafenporträts.

In Feckers persönlicher Rangliste sehr weit oben liegt der Flughafen von Singapur: „Einer der schönsten der Welt“. Verschlägt es Fecker in diese Region, nimmt er sich einen extra Tag nur für den Flughafen.

„Er ist nicht nur ein Tor zur Welt, sondern auch ein Freizeitpark mit Schwimmbädern, Restaurants, Konzerten, Wasserfällen, Palmengärten und begehren Schmetterlingsvolieren.“ München kommt in Feckers Urteil ganz ordentlich weg. Durchgefallen ist dagegen der neue Berliner Flughafen „Willy Brandt“. Das schreibt er nicht, aber er sagt es. „Berlin ist eine Katastrophe. Zu klein, zu eng, in vieler Hinsicht ungenügend.“

Feckers letzte große Flugreise führte ihn nach Indien. Das war kurz bevor Corona die Welt lahm legte – und damit zum Teil auch den Flugverkehr. Über Monate hinweg gab es kaum Flugbewegungen in den meisten Teilen der Welt. Folglich wurde weniger CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre abgegeben und andere klimaschädliche Begleitereisenergebnisse des Fliegens fielen einfach weg. Auch Fecker hat die Klima-Debatte nachdenklich gemacht. „Wir müssen wirklich etwas für den Klimaschutz tun. Jeder, der auf etwas verzichten kann, sollte es wirklich machen.“

Als persönliche Konsequenz fährt Fecker mittlerweile viel Bahn. „Was per Schiene erreichbar ist, mache ich auch per Schiene.“ Das Flugzeug nehme er nur auf dienstlichen Reisen, sagt er. Auf Urlaubsflüge verzichtet er mittlerweile ganz. „Im Urlaub bleibe ich zu Hause. Mein Lebensreisepass ist ohnehin gut gefüllt.“

**Andreas Fecker:** Flughäfen von oben. Geramond Verlag GmbH, München 2020, ISBN 978-3-96453-089-9

## Drei Zweiradfahrer verunglücken

**Marktobersdorf** Gleich drei Personen, die mit Zweirädern unterwegs waren, sind in Marktobersdorf verunglückt. Aber nicht an allen Unfällen tragen nach Angaben der Polizei Autofahrer die Schuld.

Laut Polizei befuhr eine 20-jährige Autofahrerin die Salzstraße in Richtung der Meichelbeckstraße. Als sie dann nach links in die Schützenstraße abbog, übersah sie einen entgegenkommenden 18-jährigen Rollerfahrer. Der versuchte mit einer Vollbremsung, einen Zusammenstoß zu verhindern. Vergeblich. Er stürzte, sodass sein Roller noch gegen den Reifen des Wagens schlitterte. Der 18-Jährige wurde vor Ort vom Rettungsdienst ambulant behandelt und anschließend wieder entlassen. An den Fahrzeugen entstand ein Gesamtschaden in Höhe von etwa 1000 Euro. Die Pkw-Fahrerin erwartet eine Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung.

In einen weiteren Unfall war ein 84-Jähriger verwickelt. Er wollte mit seinem Wagen aus einem Parkplatz rückwärts auf die Schützenstraße fahren. Dabei übersah er eine 39-jährige Frau, die gerade die Straße mit ihrem Pedelec befuhr. Sie konnte nicht mehr bremsen, kollidierte mit dem Wagen und stürzte. Dadurch zog sie sich eine stark blutende Wunde an der linken Hand zu, welche durch den Rettungsdienst und schließlich im Krankenhaus behandelt werden musste. An den Fahrzeugen entstand ein Gesamtschaden in Höhe von etwa 200 Euro. Auch dieser Autofahrer muss mit einer Anzeige wegen fahrlässiger Körperverletzung rechnen.

Dass es bei der Schuldfrage auch umgekehrt geht, zeigt der Unfall mit einer Jugendlichen. Die 15-Jährige radelte auf dem Gehweg entlang der Meichelbeckstraße in südliche Richtung. An der Einfahrt zur Aggensteinstraße übersah sie nach Angaben der Polizei ein bereits stehendes Fahrzeug, dessen Fahrer in die Meichelbeckstraße einbiegen wollte. Die Fahrradfahrerin prallte gegen den Wagen, stürzte zu Boden und zog sich leichte Verletzungen zu. Bei dem Unfall entstand Sachschaden in Höhe von 1700 Euro. (af)

## Aus dem Polizeibericht

MARKTOBERSDORF

### Scheibe eingeschlagen und weggelaufen

Gute Aufmerksamkeit hat ein 36-Jähriger bewiesen, als er in Marktobersdorf zwei Jugendliche verfolgte. Er hatte am Sonntag gegen 22.30 Uhr beobachtet, wie die beiden 15-Jährigen in der Georg-Fischer-Straße die Glasscheibe einer Garage einschlugen. Der Mann lief den Jungen hinterher und zeigte sie der eintreffenden Polizeistreife. Die stellte rasch den Grund für ihre Aktion fest: Die beiden waren alkoholisiert. Die Polizei übergab sie ihren Eltern. Die Jugendlichen erwartet nun eine Anzeige wegen Sachbeschädigung. Der Schaden wird auf 150 Euro geschätzt. (af)

## Kurz notiert

**Marktobersdorf: Treffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft**  
Die sudetendeutsche Landsmannschaft trifft sich am Donnerstag, 4. November, um 14.30 Uhr im Stadtcafé in Marktobersdorf.

**Marktobersdorf: Stammtisch der Eisenbahner im Gasthof Burger**  
Die ehemaligen Mitarbeiter der Deutschen Bahn treffen sich am Dienstag, 2. November, um 14.30 Uhr im Gasthof Burger zu ihrem monatlichen Stammtisch.



Nass von oben und nass beim Friedhofsrundgang: Kaplan Michael Schmid segnete an St. Martin zu Allerheiligen die Gräber.  
Foto: Wolfgang Hepke

## „Die Lebenszeit ist wertvoll“ Allerheiligen Kaplan spricht Worte des Dankes und der Mahnung

**Marktobersdorf** „Das Andenken an die Verstorbenen hat uns heute zusammengebracht.“ Das sagte Kaplan Michael Schmid in der Allerheiligen-Andacht in der Pfarrkirche St. Martin in Marktobersdorf. Alle Plätze waren belegt. Die ehrenamtlichen Ordnungsdienste hatten alle Hände voll zu tun, die vielen Besucher nach den Corona-Bestimmungen im Gotteshaus unterzubringen. „Heute und morgen gedenken

wir der Verstorbenen. Wir schauen mit Ehrfurcht und Dankbarkeit auf ihr Leben“, sagte der Geistliche. Selbst wenn manche Enttäuschung dabei gewesen sein sollte, „wollen wir allen Danke sagen, ihnen mit einem Gebet zur Seite stehen“. Für die Lebenden sei dieser Tag auch eine wertvolle Erinnerung und Mahnung zugleich. „Wir sehen, wie wertvoll die Zeit ist, aus der wir alle etwas machen können“, ergänzte

der Kaplan. Aber: „Was kommt danach?“ Dazu zitierte er die Worte Jesu aus dem Johannes-Evangelium: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Musikalisch begleitete die Stadtkapelle Marktobersdorf die Andacht. Zum Abschluss stimmte sie das Lied „Ich hatte einen Kameraden“ an.

Anschließend segnete Kaplan Schmid die Gräber mit Weihwasser und Weihrauch. (hep)